

KRISTINA TELGE

ZEIT DER STERNEN FÄNGER



Er muss kurz überlegen. Eine Blonde? Dann versteht er. Der Song von Bon Jovi, *Bed of Roses*.

„Nein“, sagt er, „du hast mir keine Albträume verursacht. Ganz im Gegenteil ...“ Er streicht zärtlich mit den Fingern über ihren Oberschenkel.

„Übrigens habe ich hier gerade mal einen netten Spaziergang gemacht. Wow, dein Bad ist so groß, wie mein ganzes Zimmer unten. Ich frage mich, was man darin noch machen soll außer duschen oder baden.“

„Wollen wir mal schauen, was man da noch alles machen kann?“, fragt er verschmitzt.

„Oh, lieber nicht“, lacht sie und beschließt kurzerhand zum zweiten Mal, sich auf die Sache einzulassen. „Dein Bett ist ebenfalls sehr viel größer als meins. Lass uns besser herausfinden, was hier noch so geht.“ Sie dreht sich zu ihm und schlingt die Arme um seinen Körper. Ihre warme, weiche Haut zu spüren raubt ihm fast den Verstand und er nimmt sie mit auf eine weitere Reise in die Welt aufregender Sinnlichkeit.

Eine Stunde später erwacht sie erneut – diesmal von wunderbarem Kaffeeduft. Er küsst sie auf den Rücken und sagt: „Aufstehen, meine Liebe. Du bist doch eine Schlafmütze.“

Das Frühstück wartet, die Sonne scheint, und der Tag wird eine Entscheidung bringen.“

Sie fragt gar nicht, was er meint, sondern freut sich einfach auf das, was noch kommen wird. Als sie später im Auto sitzen, ein Cabrio, wie sie mit Erstaunen feststellt, und sich den Fahrtwind um die Nase wehen lassen, wird sie allerdings doch neugierig. „Verrätst du mir jetzt, wo wir hinfahren?“

„Hamburg“, antwortet er gelassen.

„Hamburg? Das sind doch mindestens dreihundert Kilometer!“

„Nicht ganz. Und es geht recht schnell. Wofür haben wir schließlich dieses Auto?“

Tatsächlich dauert die rasante Fahrt gerade mal knapp zweieinhalb Stunden. Dann geht es noch ein Stück durch die Stadt und entlang der Elbe. Marion registriert, dass die Häuser und Grundstücke immer größer werden. Irgendwann halten sie vor einem herrschaftlich aussehenden dreistöckigen Haus. Es macht einen neuen Eindruck, jedoch vermag sie nicht zu beurteilen, ob es neu gebaut oder komplett saniert ist. Daniel springt aus dem Auto und sie meint ihm eine gewisse Aufregung anzusehen. Zu ihrer Überraschung zieht er einen Schlüssel aus der Tasche, geht zur Eingangstür und schließt auf. Mit dem Aufzug fahren sie bis ganz nach oben. Als sich die Tür öffnet, bleibt ihr die Sprache weg, und auch er ist beeindruckt. Sie stehen in einem sehr großen, Licht durchfluteten leeren Raum, der sich zu einer riesigen Fensterfront hin öffnet. Er ergreift ihre Hand, gemeinsam durchqueren sie das Zimmer und betreten eine große Dachterrasse. Vor ihnen liegt die Elbe, unter ihnen ein fast parkähnlicher weitläufiger Garten. Er findet als erster die Sprache wieder. „Wow. That's so beautiful!“

Sie kann überhaupt nichts sagen und muss die Eindrücke erst sacken lassen.

„Komm“, sagt er ungeduldig, „ich möchte sehen, was es hier noch alles gibt.“ Sie wandern durch die Räume, es sind außer dem riesigen Wohnzimmer mit offener Küche noch drei weitere, wovon zwei jeweils Zugang zu einem eigenen Badezimmer haben.

„Deine Suite hat mich ja heute Morgen schon beeindruckt“, sagt sie irgendwann, „aber das hier ist echt krass.“

Sie möchte wieder hinaus auf die Terrasse mit dem großartigen Ausblick. Fast wird es ihr ein bisschen schwindlig und sie hält sich am Geländer fest. „Du hast mich wahrscheinlich nicht hierhergebracht, nur um mir die Aussicht zu zeigen, oder?“

Er tritt hinter sie und legt die Arme um ihre Taille. „Ich möchte die Wohnung vielleicht kaufen. Bisher kannte ich sie nur von Bildern eines Maklers. Es gab noch ein paar andere, die in Frage kommen könnten, aber ich finde, sie ist perfekt. Was meinst du?“

Sie denkt kurz nach. „Also, das solltest du dir gut überlegen.“

Ich glaube, der Blick ist noch verbesserungswürdig. Schau mal, wenn du hier stehst, ragt ein Ast des Baumes da drüben etwas ins Fotomotiv und stört die Optik. Außerdem finde ich, sie ist etwas klein. Und die Räume sind auch komisch geschnitten.“

„What?“, er schaut sie irritiert an. Dann kapiert er, dass sie ihn foppt. „You are making fun of me.“

„Was glaubst du denn? Wenn diese Wohnung nicht perfekt ist, dann weiß ich auch nicht. Aber wieso möchtest du ausgerechnet hier was kaufen? Willst du hierher übersiedeln?“

„Vielleicht habe ich ja jetzt einen Grund öfter nach Deutschland zu kommen.“

„Hamburg ist aber ein bisschen weit weg ...“

Sein Blick geht über den Fluss hinüber zum Hafen. „Ich habe das schon länger vor. Ich hatte dir, glaube ich, erzählt, dass mein Vater von hier stammt. Ich habe versucht, sein Elternhaus zu kaufen. Dort haben wir damals auch gewohnt. Aber es gibt keine Chance, der jetzige Besitzer verkauft nicht. Mein Vater lebt – von der Zeit, die wir hier verbracht haben, mal abgesehen – seit meiner Geburt in Amerika, aber ich weiß, dass er seine Heimat sehr vermisst. Ich möchte ihn überraschen und ihm ein Stück davon zurückgeben. Und auch ich habe hier ja ein paar Wurzeln. Es wäre schön, einen Ort zu haben, der ein bisschen alte Heimat bedeutet.“

Sie legt ihren Kopf an seine Brust. „Vermisst du dein Zuhause, wenn du so lange unterwegs bist?“

Er zögert, bevor er antwortet. „Ich glaube, ich bin nirgends wirklich zuhause – oder auf der ganzen Welt, wie man es nimmt. Ich habe eine Wohnung in L. A. und ein Haus in San Diego, in der Nähe wohnen auch meine Eltern und meine Schwester mit ihrer Familie. Aber ein Zuhause ist das nicht wirklich. Wenn ich nicht unterwegs bin, wohne ich da, that’s it.“ Sie weiß es dieses Mal besser und fragt nicht weiter nach.

„Hast du irgendwelche Pläne für heute in Berlin?“, möchte er wissen.

„Nein, eigentlich nicht. Da es morgen anstrengend für mich wird, hatte ich einen ganz relaxten Tag geplant.“

„Dann würde ich sagen, wir gehen etwas essen und fahren zurück ins Hotel.“

Wenig später sitzen sie auf der Terrasse eines kleinen Restaurants in der Hafencity und Marion erhält einen ersten Vorgeschmack davon, was es heißt, mit jemandem wie Daniel zusammen zu sein. Zunächst bemerkt sie nur, dass ein Mann mit einer Kamera mehrfach in gewisser Distanz an ihnen vorbeiläuft, immer wieder stehen bleibt und fotografiert. Sie hält ihn für einen Touristen, wundert sich jedoch über die Größe seines Objektivs. Plötzlich dämmert ihr, dass sie es sind, die der Fotograf in den Fokus genommen hat. „Da macht jemand Fotos von uns“, raunt sie ihm zu.

Er nimmt es locker. „Ja, das passiert. Ignoriere ihn einfach.“

„Hm, schwierig. Der macht garantiert gerade jede Menge unvoreilhaftige Bilder von mir.“

Er lacht. „Das kann nicht sein. Du bist von jeder Seite schön.“

„Ich schätze, ich kann das nicht so entspannt sehen wie du.

Fremde Leute fotografieren mich eher selten.“

„Ich bin es seit Jahren gewöhnt. Was glaubst du, welche Bilder von mir schon veröffentlicht worden sind? Just keep cool.

Komm, wir geben ihm ein gutes Motiv, womit er ein bisschen Geld verdienen kann. Allerdings nicht wirklich viel, schätze ich, denn ich bin in diesem Geschäft nicht so angesagt – Gott sei Dank.“ Er beugt sich zu ihr und küsst sie. „Now let’s wait and see, ob dieses Foto irgendwo auftauchen wird.“

Zurück im Hotel wird es höchste Zeit für Marion, mit Martina zu sprechen, das ist sie der Freundin schuldig. Allerdings telefonieren sie nur kurz, denn Martina und Oliver sind unterwegs, und verabreden sich für den Abend an der Hotelbar.

Sie legt sich aufs Bett, schaltet den Fernseher ein – und gleich wieder aus. Auch Lesen klappt nicht, viel zu dominierend sind die Gedanken an die Geschehnisse der letzten zwei Tage und an diesen Mann. Etwas wie vergangene Nacht hat sie noch nie erlebt und sie fragt sich, wie das wohl von seiner Seite aus gewesen sein mag. Hat er einfach seine Erfahrung ausgespielt?

Dass er die hat, ist mehr als offensichtlich. Oder war es für ihn ebenfalls etwas Besonderes? Das kann sie sich nicht recht vorstellen. Sie hofft, dass er nicht nur Zeit mit ihr verbringt, weil er noch immer wegen ihres Sturzes ein schlechtes Gewissen hat. Zwar hat sie nicht das Gefühl, aber wer weiß, wie er wirklich tickt? Und ihre gemeinsame Nacht – nun ja, er ist Musiker, die fackeln nicht lange, sagt man. Er wird den Stellenwert wahrscheinlich längst nicht so hoch ansetzen, wie sie.

Währenddessen ist Daniel auf dem Weg zum Makler, der ihm die Wohnung in Hamburg vermittelt hat, um den Schlüssel zurückzubringen. Sein Entschluss, sie zu kaufen, steht fest. Er kann es kaum erwarten, das Gesicht seines Vaters zu sehen, wenn er es ihm erzählt. Er wird natürlich sagen, dass er nicht so viel Geld hätte ausgeben sollen. Aber er weiß auch, wie sehr es seinen Dad freuen wird, dass es nun wieder eine richtige Verbindung zu seiner Heimat gibt. Er hat außerdem beschlossen, Marion für den Rest des Tages in Ruhe zu lassen, damit sie sich auf ihr Match vorbereiten kann. Das tut ihm zwar leid, aber er weiß, wie wichtig es ist, auf den Punkt fit zu sein, und will ihr hier nicht im Weg stehen. Obwohl sein Zeitplan eng ist, möchte er sich morgen ihr Spiel ansehen. Im Hotel bittet er den Portier, sich mit der Autovermietung in Verbindung zu setzen, denn er wird den Wagen einen weiteren Tag benötigen. Dann ruft er Paul an. Er muss mit jemandem reden.

Die beiden Männer fahren zum Abendessen in die Stadt. Auf dem Weg sprechen sie zunächst wenig. Paul wartet geduldig.

Er kennt seinen Freund seit ewigen Zeiten und weiß, dass dieser seit der Sache mit Suzanne noch viel weniger leicht über Themen sprechen kann, die ihm nahegehen.

Eigentlich verwundert es ihn, dass Daniel ihn überhaupt um dieses Gespräch bittet.

Beim erstbesten Lokal, das vertrauenerweckend aussieht, halten sie an. Es entpuppt sich als genau richtig. Klein, gutes Essen, keiner interessiert sich für sie. Jedoch dauert es noch bis zum Dessert, bevor Daniel zur Sache kommt. „Ich habe ein Problem, Paul.“

Der Kollege hat da bereits eine Ahnung. „Hat das zufällig dunkelbraune Reh-Augen und seit vorgestern einen großen blauen Fleck an der Stirn?“

Daniel lächelt. „Du hast ihre schönen Augen auch bemerkt?“

„Das habe ich allerdings. Aber warum hast du mit ihr ein Problem?“

„Sie war letzte Nacht bei mir.“

„Ach, Dan“, seufzt Paul. „Soll das denn ewig so weitergehen?“

Ich habe diese junge Frau zwar nur zweimal kurz gesehen, aber ich finde, sie verdient es absolut nicht, dass du sie ...“ „Nein, nein“, unterbricht ihn Daniel, „es ist alles ganz anders als sonst. Ich will auf keinen Fall, dass es bei diesem einen Mal bleibt, sondern ich möchte sie sehr gerne wiedersehen. Heute war sie mit mir in Hamburg. Wir haben uns die Wohnung angesehen, von der ich dir erzählt habe. Es war toll, dass sie dabei war, aber ich habe ständig Angst, ich könnte irgendwas falsch machen. Das verunsichert mich sehr.“

„Hm, das passt in der Tat nicht zu dir.“

„Ich habe ein eigentümliches Gefühl. Es gab gleich mehrere Situationen, in denen ich gemerkt habe, dass sie irgendetwas in mir auslöst, was ich so nicht kenne.“

„Tja, mein Freund“, sagt Paul feierlich, „sie ist dir eben nicht egal.“

„Und was bedeutet das?“

Paul sieht ihn erstaunt an. „Bist du wirklich so schwer von Begriff? Du bist dabei, dich zu verlieben, Mann.“

„Aber doch nicht nach drei Tagen.“

„Wieso nicht?“, fragt Paul. „Wenn du dich erinnerst, ich habe Elaine gesehen und wusste, dass sie die Frau meines Lebens ist.“

„Du bist anders als ich“, entgegnet Daniel, „... gesetzelter.“

Paul grinst. „Irgendwann ist es eben auch bei dir mal soweit.“

„Vielleicht ja genau jetzt?“

„Sie sagte, sie steht nicht auf Männer wie mich.“

„Ja, sicher. Deswegen hat sie auch die Nacht mit dir verbracht und ist mit dir nach Hamburg gefahren. Außerdem kennst du schon den Unterschied zwischen dem, was Frauen sagen und wirklich meinen, oder?“

Daniel schweigt lange und bleibt ernst. „Das ist alles nicht gut.“

„Es ist normal, Dan. Nicht gut ist, was du die letzten Jahre getrieben hast.“

„Ich werde sie zerbrechen.“

„Warum solltest du das? Ihr lernt euch kennen und es klappt entweder oder es klappt eben nicht. So läuft das.“

Daniel schüttelt den Kopf. „Es würde garantiert nicht klappen.“

Ich bin nicht gut für sie. Ich bin überhaupt nicht gut für irgendjemanden. Ich bin viel zu kaputt und kann nicht erwarten, dass jemand mit mir klarkommt. Die Vergangenheit holt mich immer wieder ein. Als wir vorgestern im Krankenhaus waren, stand ich kurz vor einer heftigen Panikattacke.“

„Du musst damit endlich abschließen“, sagt Paul eindringlich.

„Es waren extrem unglückliche Umstände damals. Das wird nie wieder passieren.“

Daniel sieht ihn an. „Und was, wenn doch?“

„Mach dich nicht so verrückt, dazu besteht kein Grund. Werdet ihr euch wiedersehen, wenn die Tage hier vorbei sind?“

„Keine Ahnung. Ich möchte es schon, aber ich würde gerne ihr die Entscheidung überlassen.“

„Du könntest sie damit ziemlich überfordern. Weißt du denn, wie sie darüber denkt?“

„Nein. Und wir werden nicht mehr viel Gelegenheit haben, miteinander zu reden. Sie spielt morgen das Finale in einem Tennisturnier und wir haben am Abend die Show. Ich werde allerdings nicht direkt danach mit euch aufbrechen, sondern behalte das Auto einen Tag länger und komme am Sonntag nach Budapest.“

„Wir haben Termine dort, Dan“, gibt Paul zu bedenken.

„Die sind erst am Montag. Ich werde rechtzeitig da sein.“

Zur gleichen Zeit sitzt Marion mit Martina nach dem Abendessen in der Hotelbar. Auch ihr fällt es schwer, einen Anfang für dieses Gespräch zu bekommen. Zu verwirrend ist das alles. Außerdem ist sie gar nicht sicher, was sie ihrer Freundin erzählen will – und was nicht.

„Es ist spät geworden gestern Abend, oder?“, fragt Martina, die spürt, dass Marion den Einstieg nicht findet. „Ich hatte nochmal bei dir angerufen, als wir zurück ins Hotel kamen, aber du warst wohl noch nicht da. War es schön?“

„Ja“, sagt sie nur und nickt.

Martina blickt sie forschend an. „Ist es beim Essen geblieben?“

„Nein.“

„Das dachte ich mir schon.“

Zerstreut beginnt Marion damit, einen Bierdeckel in kleine Schnipsel zu zerlegen.

„Empfindest du denn etwas für ihn?“

Sie kriegt die Schnipsel nicht mehr kleiner und Martina haut ihr auf die Finger. „Ich hätte gerne eine Antwort. Fühlst du was für ihn?“

„Ich stelle mir die Frage schon die ganze Zeit. Als ich heute Morgen aufgewacht bin, hatte ich ein seltsames Gefühl. Es war zwar irgendwie fremd, aber gleichzeitig war auch alles gut.

Das ist jetzt aber nicht mehr so. Ich weiß nicht, was er denkt, und ich habe keine Ahnung, ob das für ihn mehr war oder nicht. Mensch, Martina, das ist nicht einfach jemand, den ich auf irgendeiner Party kennengelernt habe. Es ist ein Mann mit einem völlig anderen Background, der in einer komplett anderen Welt lebt und der – zu diesem Schluss komme ich jedes Mal, wenn ich darüber nachdenke – keinesfalls wirklich an mir interessiert sein kann, denn ich passe in diese Welt mit Sicherheit nicht rein.“

„Vielleicht ist ihm das gerade völlig wurscht? Letzten Endes ist er ein ganz normaler Mann, der wahrscheinlich auch nur ganz normale Gefühle und Bedürfnisse hat.“

„Selbst, wenn es so ist, irgendwann wird er es merken. Und spätestens dann würde es schwierig.“